

Uelzener NABU-Rundbrief

2021/7



Inhalt

Unser neuer Vorstand stellt sich vor
Das Schleiereulenjahr 2021
Herausforderung „Ökologischer Landbau“
Kirschpflaumbäumchen in Soltendieck
Wir stellen vor: Das Droher Holz

Unser neuer Vorstand stellt sich vor

Am 5.11.2021 wurde auf der Jahreshauptversammlung 2019/20 ein neuer Kreisgruppenvorstand gewählt. Die 4 Vorstandsmitglieder stellen sich vor:



Michael Walke

1. Vorsitzender

Unter den Eichen 17, 29559 Wrestedt - Emern

Mobil/Whatsapp: 0160 9800 2603

Mail: michael@hippowa.de

Jahrgang 1962; Zollbeamter

Hobbies: Pferdezucht, Hunde, Naturschutz, Freiwillige Feuerwehr Emern



Fritz Kaune

2. Vorsitzender

Wohnort: Bohlsen

Ruf: 015140174801 Mail: f.k.nabu2013@gmail.com

Jahrgang 1950; pensionierter Lehrer

Hobbies: Wandern, Radfahren, Garten, Hund & Katze, Singen im Chor, Familie und Enkelkinder



Waldemar Golnik

Kassenwart

Almstorf 14, 29584 Himbergen

05828 409 Waldemar-Golnik@t-online.de

Jahrgang 1947; pensionierter Sozialversicherungsbeamter

Hobbies: Vogelberingung



Bernhard Witte

Schriftführer

Allerkamp 27, 29556 Suderburg-Böddenstedt

0175 410 23 13 bernhard.witte.54@gmail.com

Jahrgang 1954; Produktentwickler in der Lebensmittelherstellung in Rente

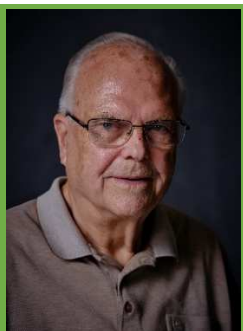
Hobbies: Posaune spielen im Posaunenchor Böddenstedt, Naturschutz, Natur erleben

Der bisherige Vorsitzende Karl-Heinz Köhler wurde von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit ihm und Peter Block hat die Kreisgruppe nun zwei Ehrenvorsitzende:



Karl-Heinz Köhler

Ehrenvorsitzender



Peter Block

Ehrenvorsitzender

Während der Jahreshauptversammlung wurden Caroline Rothe (Leiterin der Jugendgruppe, Beiratsmitglied) und Dieter Kluge (Schriftführer) mit kleinen Präsenten aus ihren Ämtern verabschiedet:



Caroline Rothe
mit dem neuen 1. und 2. Vorsitzenden



Dieter Kluge
mit dem neuen 1. und 2. Vorsitzenden

Das Schleiereulenjahr 2021

Wintereinbruch im Februar führt zu einem Einbruch der Schleiereulenbruten

Das sich neigende Jahr 2021 hat bei den Schleiereulen zu einem starken Rückgang der Bruten geführt. Verantwortlich dafür ist der Wintereinbruch im Februar mit einer Schneelage, die über gut 2 Wochen anhielt. Dies

fürhte insbesondere bei den Schleiereulen zu einer hohen Todesrate, da in dieser Zeit die Schleiereulen kaum an ihre Nahrung kamen und reihenweise verhungerten. Meldungen über gefundene tote Schleiereulen, die im Kreis Uelzen beringt wurden, erreichten mich in dieser Zeit fast täglich, und im Ergebnis wurden über 60 tote Alteulen aus dem gesamten Gebiet Norddeutschlands und auch aus Holland gemeldet. Dies sind nur Meldungen von gefundenen Schleiereulen, die Dunkelziffer der nicht gefundenen Schleiereulen wird aber durchaus auch sehr hoch gewesen sein. Dazu muss man wissen, dass Schleiereulen zu ca. 90% von Mäusen leben und in Zeiten, in denen Schneelagen von 8cm das Jagen für Schleiereulen fast unmöglich machen, dazu führen, dass Schleiereulen innerhalb von wenigen Tagen verhungern, da sie kein Fett ansetzen und solche Zeiten nicht überbrücken können. In früheren Jahren konnte die Schleiereule in solchen Notzeiten ihre Nahrung in den Scheunen, in denen Getreide im Winter gelagert wurde, erbeuten. Dies ist heute leider nicht mehr möglich, da die Scheunen nach EU-Recht verschlossen sein müssen und insbesondere Tiere aus Hygienegründen diese nicht aufsuchen dürfen. Zum anderen sind in den Scheunen auch kaum noch Mäuse zu jagen, da in diesen kaum noch Getreide gelagert wird und damit auch Mäuse dort kaum noch vorkommen. Auch der Rückgang der Tierhaltung in unserer Region hat dazu beigetragen, dass es in vielen Dörfern kaum noch Viehhaltung gibt. Dies hat auch einen Einfluss auf die Mäusepopulation und damit auch auf den Bestand der Schleiereulen.



Waldemar Golnik am Schleiereulenkasten
in Kollendorf 2021

Dies und auch ein Rückgang der Mäusepopulation führte mit einem kalten Frühjahr zu einem späten Beginn der Brutsaison. Wenn in den vergangenen Jahren die Brutsaison bereits Anfang bis Mitte März einsetzte, so konnte ich dieses Jahr feststellen, dass die ersten Bruten erst Ende April / Anfang Mai begonnen wurden. Durch die verminderte Mäusepopulation wiesen die ersten Bruten auch eine geringere Eizahl auf, als dies in den Vorjahren der Fall war. So wiesen die Bruten oft nur 4 bis 5 Eier auf, wo in den Vorjahren 7 Eier der Regelfall waren. Auch die Jungenzahl der erfolgreichen Bruten war dann erheblich geringer als im Vorjahr. So waren oft nur 2 bis 3 Jungvögel in den Bruten zu beringen. Insgesamt führte dies in diesem Jahr zu 20 Bruten mit 91 flügge gewordenen Jungvögeln, wobei im 2. Halbjahr ein Anstieg der Jungenzahl in den Bruten festzustellen war. Dies führe ich auf einen Anstieg der Mäusepopulation im Sommer zurück. Die letzte Brut konnte von mir am 19.10.2021 mit 4 Jungen in Barum beringt werden. Zweitbruten fanden in diesem Jahr so gut wie keine statt, was auch ein Indiz für die reduzierte Nahrungssituation ist.

Bei den Waldkäuzen, die den Wintereinbruch besser überstehen, da sie ein anderes Nahrungsspektrum haben und nicht nur auf Mäuse angewiesen sind, konnten aus 11 erfolgreichen Bruten 31 Junge beringt werden. Bei den Turmfalken, die ebenfalls von mir beringt werden, war die Situation ähnlich wie bei den Schleiereulen, denn sie hatten auch unter der verminderten Mäusepopulation zu leiden. Dies wirkte sich auch auf die Gelegegröße und die flügge gewordenen Jungen aus. Dies führte ebenfalls zu einer verminderten Jungenzahl in den Bruten und es konnten von mir aus 47 Bruten insgesamt 235 Jungvögel beringt werden. Es fanden aber noch weitere Bruten statt, die von mir nicht beringt werden konnten, da mir die Ringe der Vogelwarte ausgegangen waren. Dohlen nutzen inzwischen auch die Brutkästen der Schleiereulen. So konnte ich aus 21 Bruten 77 Dohlen beringen. Erwähnenswert ist hierzu, dass eine von mir im Kirchturm Rosche 2013 beringte Dohle im Juni 2019 in einer Kirche in Altentreptow (Mecklenburg-Vorpommern) in einer Entfernung von 184 km festgestellt wurde.



junge Turmfalken im Nistkasten

Falls jemand einen beringten Vogel findet, sollte eine Meldung mit der Ring Nr. an den NABU Uelzen Waldemar Golnik Tel.05828-409 erfolgen.

Text und Fotos: Waldemar Golnik NABU Uelzen

Herausforderung „Ökologischer Landbau“

Am 20. Juli 2021 haben Kristina Huber und Peter Block den Landbau Biohof von Reiner Bohnhorst in Oldendorf II bei Natendorf im Landkreis Uelzen besucht. In Gemeinschaft mit dem Nachbarhof Haram werden hier auf mehr als 400 ha Land Kartoffeln, Getreide, Quinoa, Bohnen, Erbsen und Feldgemüse angebaut.

Ökologie als Lebenseinstellung

Reiner Bohnhorst ist auf dem konventionell bewirtschafteten Bauernhof seiner Eltern aufgewachsen und studierte in Witzenhausen bis 1995 Agrarwirtschaft. Danach stand für ihn fest, dass er in Natendorf zukünftig die Ökologie in den Vordergrund stellen möchte. Da sein Vater dies sehr kritisch sah, pachtete er von ihm zunächst 25 von 70 ha, um sich und seine Ideen unter Beweis zu stellen. Vier Jahre später war sein Vater so von den Neuerungen überzeugt, dass er zugab, dass sie schon früher hätten umstellen sollen. Nach der Hofübernahme hat sich der Betrieb innerhalb der letzten 25 Jahre ständig vergrößert und die Produktion ausgeweitet.

Durch die Zusammenarbeit mit seinem Nachbarn Per Morten Haram und den vielen Vorteilen aus den gemeinsamen betrieblichen Belangen, so wie die Ungebundenheit an eine Viehhaltung und damit bessere Zeitplanung (z. B. auch für den sommerlichen Urlaub), bereut er nicht, diesen doch risikoreichen Schritt gegangen zu sein.

Zusätzlich wird der Alltag von Reiner Bohnhorst durch unverzichtbare Helfer von neun Mann Stammebelegschaft und 16 Saisonarbeitern aus Rumänien und Polen, modernste Maschinen, seine langjährige Erfahrung sowie durch seine ausgeprägte Bereitschaft zur Veränderung erleichtert.

Stetiges Beobachten und Reflektieren seiner landwirtschaftlichen Praktiken sind für Reiner Bohnhorst essenziell – denn es geht immer noch ein bisschen besser. Darüber hinaus ist er sehr auf eine vielfältige Fruchtfolge und die Gesunderhaltung der Böden bedacht – denn nur so können qualitativ wertvolle, unbelastete Früchte zum Wohle ernährungsbewusster Verbraucher erzeugt werden.

Bio der Natur wegen – aber mit Kompromissen

Um aber gemäß den Regeln von „Bioland“ auch wirtschaftlich erfolgreich zu sein, sind geringe Eingriffe in die natürlichen Abläufe schlicht nicht vermeidbar. Viel ideenreicher Aufwand ist deshalb erforderlich, um Eingriffe bei der Unkraut-Unterdrückung, der Schädlingsbekämpfung und der Bodengesundheit ohne chemische Mittel auf einem vertretbaren Level zu halten. Dazu bedarf es ständiger wissenschaftlicher Forschung, um z. B. auch der Artenvielfalt und dem Klimaschutz möglichst viel Raum für eine gedeihliche Zukunft von Mensch und Natur zu sichern.



Alte und neue Hacktechnik



Beikräuter im Wintergetreide



Hacken im Einkorn

Der konventionelle Landwirt arbeitet mit synthetischen Pestiziden und Kunstdünger um Ernteauffälle zu vermeiden. Das führt aber im Extremfall zu dem Ergebnis, dass auf dem Acker nur noch das wachsen darf, was dem maximalen finanziellen Ertrag dient. Dem ökologischen Landwirt stehen zur Unkrautbekämpfung nur arbeitsaufwändige mechanische Methoden wie Striegeln und Hacken zur Verfügung. Reiner Bohnhorst ist sehr

fortschrittlich unterwegs und setzt präzise kameragesteuerte Hacken und Roboter zur schonenderen Bearbeitung der Felder ein. Bei manchen Kulturen reichen oft auch schon vielfältige Fruchtfolgen oder eine Beikraut-unterdrückende Untersaat bzw. Zwischenfrucht.



breite Blühstreifen in vernetzter Landschaft



kleine Feldgehölze

Auch bei der Erhaltung der Pflanzengesundheit hat es der konventionelle Kollege leichter. Für die gefürchtete Krautfäule beim Kartoffelanbau stehen ihm Kontaktfungizide zur Verfügung, dem Biobauern nur schwache Kupferpräparate.

Bei der Bekämpfung des Drahtwurms, der die Ernten durch Fraßstellen an Wurzeln und Knollen sehr schädigen kann, hat der Biobauer ebenfalls nur mechanische Methoden wie wiederholtes Hacken des Bodens um seine Vermehrung zu stören. Der Kartoffelkäfer darf nur mit einem pflanzlichen Präparat, das für den Öko-Landbau zugelassen ist, in seiner Larvenentwicklung gestoppt werden.

Auch bei der Nährstoffversorgung der Pflanzen sind chemische Hilfen ausgeschlossen. Die Stickstoffversorgung kann auf natürlichem Wege durch legume Untersaat und Zwischenfrucht z. B. durch Grasklee erfolgen. Damit kann auch die biologische Aktivierung des Bodens durch Humusbildung wie mit Stallmist und Biokompost erfolgen.

Reiner Bohnhorst, der selbst kein Vieh hält, nutzt für die nachhaltige Erhaltung der Fruchtbarkeit des Bodens die regionale Zusammenarbeit mit Tierzuchtbetrieben um den Nährstoffkreislauf zu schließen. Große Hoffnung setzt er auch auf die Züchtung resistenter Pflanzen, deren Robustheit manche Eingriffe ersparen können.

Alle diese natürlichen Bemühungen beim Erzielen möglichst guter Ernten tragen zu einer gesunden Ernährung von Mensch und Tier bei und bereichern unsere Umwelt nachhaltig, indem sie den massiven Rückgang der Artenvielfalt vermindern.

Darf es noch ein bisschen mehr sein?

Wenn man Untersuchungsberichte über den dramatischen Rückgang von Tier- und Pflanzenarten liest, dann kommt als Fazit wie beim brandenburgischen Chorin Projekt (Naturschutz in der Agrarlandschaft, Quelle & Meyer Verlag 2003) meist übereinstimmend Folgendes heraus:

„Als wichtigstes Naturschutzziel in der Ackerlandschaft kristallisiert sich eindeutig die Bereitstellung eines ausreichenden Anteils an Brachen bzw. Stilllegungsflächen heraus. Für fast alle Arten kommt den ein- oder mehrjährigen Stilllegungsflächen eine Schlüsselrolle zu. Insgesamt scheint der aus Naturschutzsicht zu fordernde untere Schwellenwert bei 10 % Flächenanteil in der Agrarlandschaft zu liegen.“

Hier wird nicht direkt auf die bewirtschaftete Ackerfläche Bezug genommen, sondern auf den Ausgleich für die intensive Flächennutzung.

Bei einem Rundgang konnten wir entlang der Wege und Ackerflächen bei Reiner Bohnhorst bereits entsprechende Beispiele feststellen: Unbewirtschaftete Kleinflächen an nährstoffarmen Standorten als Pufferzonen für heimische Tier- und Pflanzenarten, kleine Flurgehölze, wegbegleitende Randstreifen zur Ausbreitung und zum Rückzug von Lebewesen, Kleinstrukturen wie Lesesteinhaufen, Einzelbäume, Obstbaumreihen, Totholz und liegengelassener Strauchabschnitt. Sehr wichtig sind auch Überwinterungsflächen durch Liegenlassen von Stoppeln von Getreide, Erbsen und Mais oder die Zwischenfrucht zur Nahrung, Deckung und Rast von Tieren.



Lesesteinhaufen am Feldrand



Reiner Bohnhorst in seinem Reich

An dieser Stelle könnte mit entsprechenden Fördermitteln flächenmäßig sicher noch mehr erreicht werden. Denn eines hebt der o. g. Projektbericht auch hervor - nämlich dass die Landwirtschaft eine Vorsorgepflicht hat:

„Die Landwirtschaft als Nutzer der natürlichen Ressourcen hat die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass die Umwelt durch landwirtschaftliche Maßnahmen nicht unverträglich belastet wird. Andererseits kann von der Landwirtschaft nicht erwartet werden, dass sie unter hohen wirtschaftlichen Verlusten Naturschutz auf den Produktionsflächen leistet, ohne dafür von der Gesellschaft belohnt zu werden.“

Wir wünschen Reiner Bohnhorst, dass er mit seinem experimentierfreudigen Vorgehen auch weiterhin Erfolg hat und dabei im Einklang mit der Natur bleibt.

<https://www.biokartoffeln.de/>

Text: Kristina Huber & Peter Block Fotos: Bohnhorst, Huber, Block

Kirschpflaumbäumchen-Pflanzaktion im Dorfanger in Soltendieck



Auf dem Dorfanger stand früher die 1924 gegründete Kalksandsteinfabrik. Auf Grund von Absatzschwierigkeiten musste sie 1968 schließen. 1976 ersteigerte die Gemeinde Soltendieck das Gelände. Ziel war, dort ein Freizeit- und Erholungsgebiet anzulegen. Dazu wurden alte Gebäude und Industrieanlagen abgetragen und Teile der Überreste zum Beispiel zu einem Rodelhang aufgeschüttet. Ein Bolzplatz und Spielplatz mit Spielgeräten, und später ein Grillplatz, kamen hinzu. Es gibt umfangreiche Grünflächen, Baum- und Strauchbestände und Staudenbeete. Auf dem Gelände befindet sich auch ein Regenrückhaltebecken. Durch Landzukäufe hat das Gelände nun eine Größe von 3,1 Hektar. Kinder nutzen die Spielanlagen und -geräte, es wird gegrillt und Soltendiecker*innen und Besucher*innen entspannen sich dort an der frischen Luft. Am 12. September fand ein



Fahrradgottesdienst statt. Die Tradition der Anger-Dorffeste muss wiederbelebt werden.

Seit Mitte 2020 gibt es uns - eine kleine Gruppe von ehrenamtlichen Interessent*innen, die sich in Soltendieck für Umwelt- und Naturschutz, mehr Bio-Diversität, die Ausweitung des Insektenbestands durch Schaffung insektenfreundlicher Flächen, die Pflege und den Erhalt von Grünflächen und das Umfeld lebenswerter zu gestalten, einsetzt. Ein weiteres großes Anliegen ist, eine breitere Öffentlichkeit für den Umwelt- und Naturschutz zu gewinnen.

In Abstimmung und Zusammenarbeit mit Vertreter*innen und Mitarbeiter*innen der Gemeinde wurden großflächige Blühweidenstreifen angelegt, Beete mit weiteren einheimischen und insektenfreundlichen Stauden ergänzt, Kräuter wie

Estragon, Lavendel, Majoran, Minze, Thymian, Ysop gepflanzt und zahlreiche Blumenzwiebeln für Frühblüher gesetzt. Das Pflanzen von Bodendeckern wie Storchenschnabel und Walderdbeeren in den Staudenbeeten verhindert das Austrocknen der Böden, das Stapeln von Totholz gibt Insekten und Vögeln Schutz. Die Flächen, die nicht mehr gemäht werden, wurden vergrößert.

Im Weiteren kümmern wir uns um die Pflege der Apfelbäume, Beerensträucher und Wildrosen und der Spielflächen und anderen Freizeitanlagen sowie um das Haupt- und Seitenwegesystem.

Geplant ist, in enger Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und anderen ähnlichen Initiativen und Umwelt- und Naturschutzorganisationen die Aktivitäten auszuweiten.

Um die Vielfalt der Obstbäume zu erweitern und das Nahrungsangebot für Insekten vor allem in der frühen Jahreszeit zu erhöhen, bewarben wir uns bei NABU für das Kirschpflaumbäumchen-Projekt. Wir erhielten drei Bäumchen. Nach Rücksprache mit einem Landschaftsgärtner haben wir sie am 6. November 2021 gepflanzt. Und so haben wir's gemacht:

- Wurzelballen der Bäumchen über Nacht in Wasser getränkt
- Pflanzlöcher in zweifacher Ballengröße gegraben
- Böden der Pflanzlöcher aufgelockert und gewässert
- Wurzelballen mit einem Drahtschutz gegen Wurzelbiss versehen
- nach Einsetzen der Bäumchen und von Gießtöpfen ein Gemisch aus Pflanzerde, Kompost und Humus eingefüllt
- um die Bäumchen einen ein Meter hohen Bisschutz aus Draht angebracht
- ein weiteres Mal gewässert

Die Pflege und ausreichende Wasserversorgung übernimmt unser Team.



Petra Fischer, Martina Laubach, Hildegard Isaac

Wir stellen vor: das Droher Holz

Etwas versteckt am Rande der Esterauniederung liegt nördlich von Drohe das Naturschutzgebiet „Droher Holz“. Man erreicht es über einen Feldweg, indem man am Verbindungsweg Drohe – Kroetzmühle statt abzubiegen einfach geradeaus weiterfährt. Am Rande des bereits von Drohe aus gut sichtbaren Waldes informiert eine Tafel über das Gebiet:

„Das Droher Holz weist den einzigen geschlossenen Bestand des Eichen-Hainbuchenwaldes im Landkreis Uelzen auf. Geprägt ist der Wald durch einen dichten Bestand der Stiel-Eiche als erster Baumschicht, stellenweise durchsetzt mit der Esche. Die zweite Baumschicht wird durch die Hainbuche gebildet, die mit der Beschattung gut zurechtkommt. Die Strauchschicht wird durch Weißdorn und Hasel gebildet. In der Krautschicht kommen viele Frühlingsblüher (größtenteils Geophyten) vor, die das bis zum Waldboden vordringenden Sonnenlicht noch vor dem Laubaustrieb der Bäume nutzen, um im März, April und Anfang Mai zu blühen und ihre Samen zu entwickeln. Dazu gehören Buschwindröschen, Gelbes Windröschen, Lungenkraut, Sauerklee und Goldnessel.“

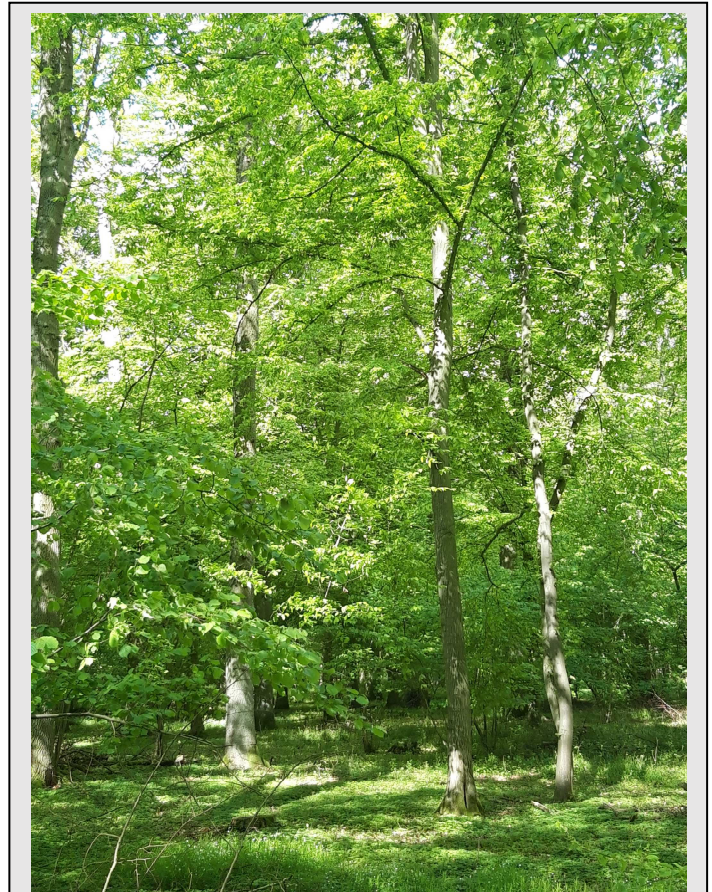
Insbesondere die starken Eichen prägen das imposante Waldbild. Sie und die anderen Baumriesen bieten 5 Spechtarten Möglichkeiten zur Anlage von Bruthöhlen: Schwarz-, Grün-, Bunt-, Mittel- und Kleinspecht. Der Mittelspecht gilt mit seiner ausgeprägten Vorliebe für alte Eichen als Charaktervogel des Gebiets. Ihn zu beobachten erfordert aber eine Portion Glück.

Am schönsten ist das Droher Holz im April, wenn die Buschwindröschen blühen und den Waldboden mit ihren weiß getupften Blütenteppichen überziehen. Daneben blüht das im Landkreis Uelzen wesentlich seltenere Gelbe Windröschen. In der Zeit hat man auch die größte Chance, die vielen Spechte nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Bereits im Mai wird der Blick in den Wald durch das Blätterdach der Bäume begrenzt. Dann ist der Gesang der zahlreichen Singvögel der ausgeprägteste Aspekt der Natur. Unabhängig von der Jahreszeit können botanisch Interessierte einen großen Bestand des Winterschachtelhalms bewundern.

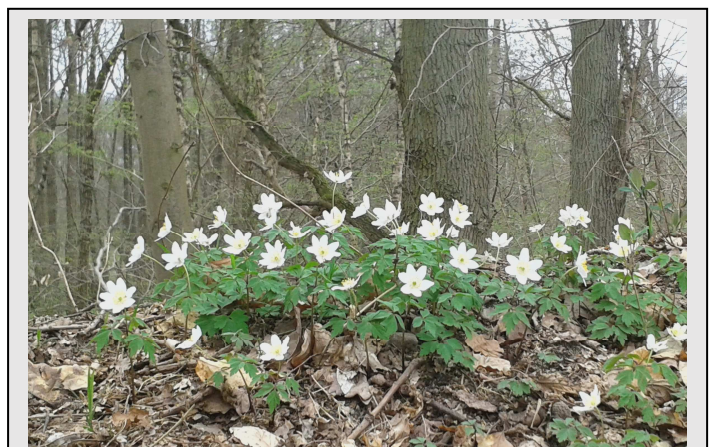
Das Gebiet ist über 3 Wege erschlossen. Das Betreten der Waldflächen außerhalb dieser Wege ist natürlich verboten, aber man kann die Natur von hier aus uneingeschränkt genießen. Nach dem Besuch des Droher Holzes lohnt sich ein Abstecher in den benachbarten Erlebnisraum Esterauniederung:

<https://www.nabu-uelzen.de/10-erlebnisraum-esterauniederung>

Das Droher Holz liegt am Radweg Nr. 6 der vom NABU konzipierten „Wege in die Natur der Region Uelzen“:
<http://www.naturwege-uelzen.de/radtouren/bad-bodenteich.htm>



Alteichen im Droher Holz



Buschwindröschen in voller Blüte

Text und Fotos: Rolf Alpers



Roland Klewwe porträtierte diesen prächtigen Kormoran am Jastorfer See.

Sie sind noch kein Mitglied im Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) ? Mit diesem Link können Sie es werden :

<https://niedersachsen.nabu.de/spenden-und-mitmachen/mitmachen/mitglied-werden/index.html>

Sollten Sie die Rundbriefe zukünftig nicht mehr zugesandt bekommen wollen, dann melden Sie sich bitte. Sie können sich auch mit dem folgenden Link abmelden:

<https://www.nabu-heide-wendland.de/die-nabu-gruppen/kreisgruppe-uelzen/rundbrief/>

Kontakt : 1. Vorsitzender Michael Walke (michael@hippowa.de)

Geschäftsstelle Heide-Wendland : 29221 Celle , Schuhstraße 40 ; Tel. 05141 / 299 6284 ;

andrea.pohlen@NABU-heide-wendland.de

Sie möchten einen Beitrag zum Uelzener NABU-Rundbrief liefern ? Schreiben Sie bitte an Rolf Alpers

rolf.alpers@t-online.de